

Verlag: C. G. ...

Sächsische Zeitung.

Angabe: ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Geschäftsstelle ...

Halle a. S., Montag 28. Februar 1898.

Druckerei: ...

Deutsches Reich.

* Am Sonnabend Morgen um 9 Uhr besuchte der Kaiser das Atelier des Bildhauers Schott, unternahm einen Spaziergang und begab sich zur Militär-Zurückkunft, um um 10 Uhr die Schlussbesprechung des jetzigen Offizierskursus stattfinden.

* Es behält sich der Hof. Sig. zufolge, daß der Besuch des Kaisers im Park in Potsdam am 1. März auf eine 4 1/2 Tage beschränkt ist. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß die Kaiserin mit den Kaiserlichen Kindern dann noch längere Zeit auf Schloss Travitz verweilen wird.

* Gegenüber anderen Meinungen heißt die „Kreuzzeitung“ mit, daß die Koninkin nicht zu Ehren, sondern voraussichtlich erst im Pfingsten herum finden wird.

* Der Hof. Sig. zufolge wird betreffs der Reise des Kaisers nach Palästina im Herbst dieses Jahres bisher noch feinerer Dispositionen getroffen oder Klare gefaßt worden. Außerdem tritt die Hof. der Meldung entgegen, daß im Anschluß an die Palästina-Reise ein Besuch des Kaisers am Adriabrische Hofe beabsichtigt sei.

* Ueber die Militärstrafprozeßreform und die Haltung Bayerns zu derselben verbreitet die „Frankf. Zig.“ folgende Mittheilungen:

Aus direkter Quelle wird uns mitgeteilt, es stehe außer Frage, daß die bayerische Regierung der Revision der Militärstrafprozeß-Ordnung unter keinen Umständen zustimmen wird, wenn nicht das kaiserliche Reichsgericht des eigenen obersten Militärgerichtshofes gewährt wird.

* Anfolge der Aufhebung unserer Abkommensverträge mit Großbritannien ist vielfach die Frage hinsichtlich hervorgerufen worden, daß zwischen Deutschland und England jetzt überhaupt keine vertraglichen Beziehungen auf dem Gebiete des Ueberseeverkehrs mehr beständen.

* Ueber den Zeitpunkt der Entlassung für die reisefähigen Abiturienten hat sich der Kultusminister in einem Erlaß an die Provinzial-Schulkollegien wie folgt ausgesprochen: In § 14, 5 der Ordnung der Prüfungen von den höheren Schulen vom 6. Januar 1897 ist von einer Bestimmung über den Zeitpunkt der Entlassung der für reisefähigen Abiturienten ausdrücklich abgesehen worden, weil die durch die Zeit der Prüfung, besonders aber durch den Ort und die Art der einzelnen Anstalten bedingte große Verschiedenheit der Verhältnisse eine allgemeine Bestimmung in dieser Hinsicht als nicht ratsam erschienen ließ.

* In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist mehrfach die Abtrennung des Medizinalwesens von dem Kultusministerium und die Ueberweisung desselben an das Ministerium des Innern angeregt worden.

intensive Aufmerksamkeit zu widmen, begründet, während die Gesundheitspflege auch an sich in näherem Zusammenhange mit dem Heffort des Ministeriums des Innern als mit Kultur und Unterricht stehe und daher dort besser aufgehoben sei.

* Die Melissen der Magdeburger Kaufmannschaft haben betreffs der Festlegung des Termins für die Aufhebung der Zuckerverträge eine Eingabe an den Bundesrat, sowie an die Minister für Handel und Gewerbe, für Finanzen und für Landwirtschaft gerichtet.

1. Die Aufhebung der Zuckerverträge möge nur mit Beginn einer neuen Kampagne, d. i. etwa am 1. August oder 1. September erfolgen, während dem Jura der alten Kampagne die Ausbrotprämien noch zu gewähren sind.

* Das Präsidium des Deutschen Handelsstages beruft die Mitglieder derselben zu einer Plenarversammlung am 14. März nach Berlin zusammen.

* Aus Deutsch-Südwest-Afrika kommt die Nachricht von einem neuen Geschie, daß unter Hauptmann unter Hauptmann von Gifford gegen Aufständische im Nordbezirk der Kolonie bei Baub umweit Frontposten zu besetzen hatten.

* Der Budgetkommission des Reichstages ist eine von der Hand des Kaisers herrührende Tafel in zehn verschiedenen Sprachen zugegangen, welche die Seefreihandels-Verhältnisse, Japans und Australiens in Ostasien darstellt.

* Aus Kiao-tschau. Aus China liegen abermals Nachrichten über neue Zugeländnisse an Deutschland vor. Das Bureau Dalziel meldet aus Shanghai: „Als Entschädigung für die Ermordung eines deutschen Wachtpostens bewilligt China Deutschland eine Erweiterung des Gebietes von Kiao-tschau, die Fortsetzung der Eisenbahn nach Schow, sowie eine kleine Gebietsabgabe.“

Die Vermessungsarbeiten des Hafengebietes von Kiao-tschau werden übrigens entgegen anders lautenden Meldungen, nicht von dem Vermessungsfahrzeug „Mow“ ausgeführt werden, das Befehl erhielt, nach beendeter Reparatur in Hongkong wieder nach Kaiser-Wilhelmsland in australischen Schutgebiet zurückzuführen und seine seit dem Herbst d. J. unterbrochene Vermessungstätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Flottenvorlage in der Kommission.

Die Budgetkommission des Reichstages trat am Sonnabend zu einer ungewöhnlich langen Sitzung zusammen, die einen höchst wichtigen Verlauf nahm und als deren Ergebnis, wie wir bereits bemerkt haben, die Bewilligung herabgesetzt, daß die Flottenvorlage der Flottenkommission feilbringe.

Die Flottenvorlage ist nicht nur hinsichtlich der finanziellen Seite, sondern auch in der Festlegung auf sieben Jahre. Der Kaiser erließ eine übereinstimmend als glänzend bezeichnete Dekret, worin er die finanzielle und technische Umgestaltung der Flottenkommission feilbringe.

Vorlage geradezu als verfassungswidrig bezeichnet. Demgegenüber bemerkt er auf Art. 71 der Verfassung, der besagt: „Die Ausgaben werden in der Regel für ein Jahr bewilligt.“

Die Flotte möge zunächst im Geleise ausgearbeitet werden. Man der Reichstag sich binden solle, müßten sich auch die verbündeten Regierungen binden.

1. daß die Flotte in dem Umfang wie sie vom Bundesrat und Reichstag als notwendig anerkannt wird, auch innerhalb der von den verbündeten Regierungen für möglich erachteten Zeit fertiggestellt wird;

2. daß die für notwendig erkannte Flotte auch in kriegsbrauchbarer Bereitschaft erhalten bleibe.

Die Reichstagskommission hat sich für die Flottenvorlage ausgesprochen. Die Flottenvorlage ist nicht nur hinsichtlich der finanziellen Seite, sondern auch in der Festlegung auf sieben Jahre. Der Kaiser erließ eine übereinstimmend als glänzend bezeichnete Dekret, worin er die finanzielle und technische Umgestaltung der Flottenkommission feilbringe.

Die Flottenvorlage ist nicht nur hinsichtlich der finanziellen Seite, sondern auch in der Festlegung auf sieben Jahre. Der Kaiser erließ eine übereinstimmend als glänzend bezeichnete Dekret, worin er die finanzielle und technische Umgestaltung der Flottenkommission feilbringe.

Die Flottenvorlage ist nicht nur hinsichtlich der finanziellen Seite, sondern auch in der Festlegung auf sieben Jahre. Der Kaiser erließ eine übereinstimmend als glänzend bezeichnete Dekret, worin er die finanzielle und technische Umgestaltung der Flottenkommission feilbringe.

Die Flottenvorlage ist nicht nur hinsichtlich der finanziellen Seite, sondern auch in der Festlegung auf sieben Jahre. Der Kaiser erließ eine übereinstimmend als glänzend bezeichnete Dekret, worin er die finanzielle und technische Umgestaltung der Flottenkommission feilbringe.

Hg. Dr. Sammaher macht Vorschlag auf die Beendigung der öffentlichen Verhandlung über die Beschloßfassung unserer Seefläche aufmerksam und empfiehlt die Grundgedanken der Vorschläge des Referenten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt seinen früheren Antrag zurückgezogen, da er sich gegen das Gesetz erklärt. In Bezug auf die Abkündigung in der Spezialberatung sei ihm von der Kommission freie Hand gelassen worden.

Hg. Müller (Vize) (Centr.) bedauert diese Haltung der Präsenz und empfiehlt den Angehörigen des Reiches bei der Abkündigung der Seefläche, die Bestimmungen der Kommission zu befolgen, wenn auch diese Bestimmungen unvollkommen sind, und wenn nach den Bezeichnungen der Angehörigen der Seefläche, die Bestimmungen der Kommission zu befolgen, wenn auch diese Bestimmungen unvollkommen sind.

Am weitern Verlauf der Sitzung wandte sich die Debatte dem dritten Punkte des Beratungsprogramms, der Deutzungsfrage zu.

Referent Dr. Lieber erklärt zunächst darüber, wie sich die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich gestalten würde. Seine neue Mittel erforderlich, so müßte sich die Kommission schon jetzt damit befassen, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten. Man müsse die Einkommen von 10000 Millionen an heranziehen. Diese Steuern würden im Bedarfsfälle sämtlich die jubelnde Zustimmung genehmigen in eine Einkünfte umlegen. Wir müssen die ebenfallige gegen finanzielle Verbesserungen abgeben. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten. Man müsse die Einkommen von 10000 Millionen an heranziehen. Diese Steuern würden im Bedarfsfälle sämtlich die jubelnde Zustimmung genehmigen in eine Einkünfte umlegen. Wir müssen die ebenfallige gegen finanzielle Verbesserungen abgeben. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Müller (Centr.) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Hg. Dr. v. Nagderowski (Vize) erklärt, daß er sich dem Bericht des Referenten über die finanzielle Lage des Reiches in den nächsten sieben Jahren voraussichtlich zustimmen würde. Er sei der Ansicht, daß die Kommission sich damit befassen sollte, wieviel von der Form einer Melioration. Die Melioration ist für den Reichsaufwand zu betrachten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensatzung.

33. Sitzung vom 26. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die zweite Beratung des Gesetzentwurfes wegen Erhebung des Grundbesitzes der Preussischen Centralgenossenschaftskasse. Die Budgetkommission beantragt unveränderte Annahme. Hg. v. Wiese (Centr.) Ein Genossenschaftswesen in großem Maße aber nicht zu schaffen, ist unmöglich. Aber die Centralgenossenschaftskasse hat gerade den Zweck, den Reichsaufwand zu decken. Wenn der Landwirthschaft und dem Kleinrentner geföhren werden soll durch diesen Kredit, so sollte man nicht in Einzelnen nachsehen. Das Genossenschaftswesen mußte die Landwirthschaft in den Sätzen bekümmern, welche 6 v. H. Zinsen nehmen. Eine gewisse strengere Kontrolle muß über die Genossenschaften und Genossenschaftserbände geübt werden; aber man darf nicht zu viel fainantinnige Wachbahrung verlangen.

Hg. v. Wiese (Centr.) Ein Genossenschaftswesen in großem Maße aber nicht zu schaffen, ist unmöglich. Aber die Centralgenossenschaftskasse hat gerade den Zweck, den Reichsaufwand zu decken. Wenn der Landwirthschaft und dem Kleinrentner geföhren werden soll durch diesen Kredit, so sollte man nicht in Einzelnen nachsehen. Das Genossenschaftswesen mußte die Landwirthschaft in den Sätzen bekümmern, welche 6 v. H. Zinsen nehmen. Eine gewisse strengere Kontrolle muß über die Genossenschaften und Genossenschaftserbände geübt werden; aber man darf nicht zu viel fainantinnige Wachbahrung verlangen.

Hg. v. Wiese (Centr.) Ein Genossenschaftswesen in großem Maße aber nicht zu schaffen, ist unmöglich. Aber die Centralgenossenschaftskasse hat gerade den Zweck, den Reichsaufwand zu decken. Wenn der Landwirthschaft und dem Kleinrentner geföhren werden soll durch diesen Kredit, so sollte man nicht in Einzelnen nachsehen. Das Genossenschaftswesen mußte die Landwirthschaft in den Sätzen bekümmern, welche 6 v. H. Zinsen nehmen. Eine gewisse strengere Kontrolle muß über die Genossenschaften und Genossenschaftserbände geübt werden; aber man darf nicht zu viel fainantinnige Wachbahrung verlangen.

Hg. v. Wiese (Centr.) Ein Genossenschaftswesen in großem Maße aber nicht zu schaffen, ist unmöglich. Aber die Centralgenossenschaftskasse hat gerade den Zweck, den Reichsaufwand zu decken. Wenn der Landwirthschaft und dem Kleinrentner geföhren werden soll durch diesen Kredit, so sollte man nicht in Einzelnen nachsehen. Das Genossenschaftswesen mußte die Landwirthschaft in den Sätzen bekümmern, welche 6 v. H. Zinsen nehmen. Eine gewisse strengere Kontrolle muß über die Genossenschaften und Genossenschaftserbände geübt werden; aber man darf nicht zu viel fainantinnige Wachbahrung verlangen.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

Hg. Frhr. v. Sessa (Centr.) erklärt als Vorsitzender der Budgetkommission, daß wohl die Ansicht nicht besonders überwiegen, ein schriftlicher Bericht der Geschäftsjahre: wann die Aufgabe zufolge nicht notwendig gemessen sei.

grufen. Die Regierung antwortet, nach Abends in dem Ministhau einen Bericht über das Attentat zu veröffentlichen. Dieser hat folgenden Wortlaut:

Sonnabend Nachmittags 5 1/2 Uhr, als Seine Majestät der König in Begleitung der Prinzessin Marie in offener Wagen von seiner gemauerten Wohnung an der Grotte des Grotto aus, ausreichten, schlossen zwei mit Gas-Explosionen besetzte Individuen aus einer Entfernung von fast sechs Klafter auf das königliche Fuhrwerk. Sie verbrannten den Leibjäger, welcher neben dem Kaiser lag, leicht am Bein und die beiden Frauen. Seine Majestät wurde, obwohl er sich erhob, um sich zu retten, durch die Gaschiffe so bedeckt, nicht verletzt und lehrte unverletzt in des Palais zurück.

In den Ställen, die im Palais aufstiegen, erkrankten sich bereits viele Tausende von Grottalanten ein. Die Zugänge zum Palais sind vollständig von einer großen Menschenmenge angefüllt. In der Nacht wurden einige Verletzungen vorgenommen, jedoch nur zu dem Zwecke, irgendwelche Pläne zu erlangen. Am Morgen waren in den Ställen der Provinz herrschend vollkommen Ordnung. Der König erhielt telegraphische Telegramme von Kaiser Wilhelms dem Kaiser Nikolaus und der Königin Alexandra. Bei einer Ausfahrt, welche die königliche Familie nach dem geliebten Preussisch unternehmen, war bereits Gegenstand zahlreicher Sympathieausdrückungen. Am ganzen Lande wurden Huldigungsdienste für die königliche Familie abgehalten. Zahlreiche Gedenkschriften, in denen dem Könige über das Attentat Ausdruck gegeben wurde, gehen in dem Palais ein. Der König hat dem diplomatischen Corps, welches unter anderem den Gegenstand des diplomatischen Corps aus. Von den am dem Monarchen angebotenen Briefen ist bisher noch keine Spur gefunden worden. Auch die Kreise, in denen wenig Sympathie für den König herrscht, sind von demselben Geiste erfüllt. Die in Athen vorhandenen Kreise kamen zusammen und beschloßen eine Adresse an den König, in welcher sie ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung Ausdruck gaben. In den Provinzen wird die That ebenso scharf verurtheilt. Hingelassene Stimmungungen werden in ganz Griechenland geplant.

Österreich-Ungarn.

Der Kampf der Deutschen.

Der abendliche Senat der Wiener Universität beschloß, daß sämtliche Sitzungen in Unionsrechtsangelegenheiten in deutscher Sprache abgehalten werden müssen. In der Sonntags-Sitzung des böhmischen Landtags gaben die deutschen Abgeordneten die Erklärung ab, daß sie in der von der tschechischen Majorität beschlossenen inatschrischen Debatte einen empfindlichen Schlag gegen die Verberührung des nationalen Friedens erwidern und diesbezüglich korporativ aus dem Landtage austreten.

Rumänien.

Sächsische Nachrichten.

Die die „Agence Roumaine“ erklärt, sind alle Nachrichten betreffen eines rumänischen Ultimatum hinsichtlich der Ratifikation einer Handelskonvention sowie anderer wichtiger Beziehungen des rumänischen Handels zum Jahr 1901 oder zur Fortsetzung derselben. Die Angelegenheit der Ratifikation der Handelskonvention nimmt ihren regelmäßigen Verlauf.

Amerika.

Amidie Telegramme aus Haanano

melden, jetzt ist jetzt durch die Untersuchungsarbeiten an dem Strand der „Albatros“ festgestellt, daß er sich um einen zufälligen Ungläubigen handelte. Der Bericht ist indessen noch nicht abgeschlossen, da noch die Untersuchung des Meeresbodens an der Unglücksstelle und des Schiffes fortgesetzt.

Telegramme.

Lemberg, 28. Februar. Bisher unbekannt gebliebene Thäler tauften Nikols die griechisch-katholische Kirche in Zwornitsa aus.

Konstantinopel, 28. Februar. Der Sultan verließ dem Hof aus Verhien den Zivil-Orden.

Wady-Halfa, 28. Februar. Der Emir der Mahdisten droht das besetzte Lager an Albara anzugreifen. Infolge hieron ist den britischen Truppen Befehl erteilt worden, mitanzuzusetzen zu marschieren.

Landwirthschaftlicher Bauern-Berein des Grottesgebietes.

II. (Fortsetzung.)

Halle, 26. Februar.

Zu der Begründung freier Arbeiter und freien Gewerbetreiben wozu alle Anwesenden bis auf zwei, die durch Krankheit beheim sein gehalten worden, erschienen. Nachdem sie, All und Jung, an einer Tafel in der Nähe des Vorstandstisches Platz genommen, ergriß der Vorsitzende, Herr v. Wiese, das Wort zu einer den Charakter des Festlichen freudig entsprechenden Ansprache. Er hob hervor, daß ein stimmig von der Generalversammlung des Vereines beschloßen worden sei, freie Arbeiter und freies Gewerbe für langjährige Dienste bei Vereinstätigkeiten auszuzeichnen in denen ihnen als keine Anerkennung auszuweisen zu erlauben, die alle Vereinstätigkeiten und vorübergehende Geschäftsmänner eingerechnet werden sollten; außerdem sei der Vereinen durch die Güte der Landwirthschaftskammer in der Lage versetzt, je nach der Länge des Arbeitsverhältnisses außerdem noch den so Ausgewählten einen bleibenden Andenken in Form kleinerer oder größerer Wohlthätigkeiten oder Spenden in Form von Vereinstätigkeiten zu erlauben, die alle Vereinstätigkeiten und vorübergehende Geschäftsmänner eingerechnet werden sollten; außerdem sei der Vereinen durch die Güte der Landwirthschaftskammer in der Lage versetzt, je nach der Länge des Arbeitsverhältnisses außerdem noch den so Ausgewählten einen bleibenden Andenken in Form kleinerer oder größerer Wohlthätigkeiten oder Spenden in Form von Vereinstätigkeiten zu erlauben.

Die Anwesenden sahen sich in der Lage, die Vereinstätigkeiten zu erlauben, die alle Vereinstätigkeiten und vorübergehende Geschäftsmänner eingerechnet werden sollten; außerdem sei der Vereinen durch die Güte der Landwirthschaftskammer in der Lage versetzt, je nach der Länge des Arbeitsverhältnisses außerdem noch den so Ausgewählten einen bleibenden Andenken in Form kleinerer oder größerer Wohlthätigkeiten oder Spenden in Form von Vereinstätigkeiten zu erlauben. Aus solche lange Dauer der Arbeitsverhältnisse geht hervor, daß diese Arbeiter sich zufrieden fühlen könnten, ein Band der Vereinstätigkeiten zu sein, die alle Vereinstätigkeiten und vorübergehende Geschäftsmänner eingerechnet werden sollten; außerdem sei der Vereinen durch die Güte der Landwirthschaftskammer in der Lage versetzt, je nach der Länge des Arbeitsverhältnisses außerdem noch den so Ausgewählten einen bleibenden Andenken in Form kleinerer oder größerer Wohlthätigkeiten oder Spenden in Form von Vereinstätigkeiten zu erlauben.

geht werde, ohne daß der Arbeitgeber sich darum kümmern, was aus dem Arbeiter werde. ...

Der Landes-Ordemungs-Rath von Preußen ...

4 Notizen (Schwarz-Rubrik). 26. Febr. (Familien-drama). Gestern früh verstarb der 27jährige Arbeiter Robert ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

B. Braunshweig, 27. Febr. (Vallorshall - Schandensfeuer). Die Disciplinarkammer verurtheilte gestern ...

Verloren s. auf Bahnhof Weisenfels im Jahre die Söhne von ...

Stolberg a. d. 26. Febr. (Affäre scandaleuse). Hier unterließ, wie die Nordh. Bta. berichtet, ein höherer Beamter, der ...

W. Weimar, 27. Februar. (Unglücklicher Sturz - Unfall im Hofen). Vom Dache des Energiebaus im Hof der Hauptpost hier ...

W. Weimar, 27. Februar. (Der Sandha) bewilligte einstimmig 10000 Mark ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

B. Braunshweig, 27. Febr. (Vallorshall - Schandensfeuer). Die Disciplinarkammer verurtheilte gestern ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

fehle, fremde Stoffe abzubringen, in die Wohnung. Das junge Ehepaar war zehn Tage verabschiedet.

Eine Bekte in Menschenschaf, die Witwe Anastasia Kanas ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

Table with 4 columns: Name, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar. Lists names like Schultze, Müller, etc.

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

Volkswirtschaftlicher Theil.

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

W. Weimar, 27. Februar. (Wom Hofe). Großfürst Konstantin von Rußland traf gestern Abend zum Besuch des ...

Schwarz & Füllig, Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider. Grosse Steinstrasse 15, gegenüber dem Halle'schen Bankverein.



(Nachdruck verboten.)

Das Wrack des Grosvenor.

54j

Roman von Clark Russell.

(Schluß.)

„Gott ſei Dank,“ ſagte ich, „nun haben wir Ruhe und können uns bei der herrlichen Fahrt mit einander freuen. Ach Du einziges Lieb, wie wonnig wohl iſt mir zu Muth; noch kann ich den Wechſel der Verhältniſſe und mein Glück nicht recht faſſen. Welcher Unterſchied, wenn wir unſere Lage jetzt mit der auf dem ‚Grosvenor‘ vergleichen, wo die Wogen über uns ſchlugen, und das Schiff arbeitete, als ob es jeden Augenblick in Stücke fallen wollte, wir ſelbſt ſterbensmatt und im Stillen jeden Augenblick den Tod erwartend. Mich ſchaudert, wenn ich daran denke.“

„Drum laß uns jetzt nur daran denken, daß wir leben, Du lieber Menſch, und freudig in die Zukunft ſehen.“

Ich drückte ihr zärtlich die Hand und ſagte: „Ja, Du haſt Recht, das wollen wir thun. Weißt Du, ob das Schiff direkt nach Glasgow geht?“

„Ja, direkt dorthin.“

„Haſt Du Bekannte dort?“

„Nein. Der Kapitän hat mich aber eingeladen, bei ſeiner Frau zu wohnen, bis ich Nachricht von Hauſe habe.“

„An wen wiſt Du ſchreiben?“

„An meine Tante in Leanington. Ich werde ſie bitten, mich in Glasgow abzuholen. Und Du?“

„Ich?“ Ich ſah ſie lächelnd an. „Deine Frage erinnert mich daran, daß ich überlegen muß, was ich thun ſoll.“

„Du biſt noch viel zu ſchwach dazu. Wenn Du anfangen wiſt zu überlegen, werde ich böſe.“

„Aber Kind, ſei doch vernünftig, ich muß doch überlegen.“

„Unſinn das haſt Du gar nicht nöthig.“

„Jawohl, ich muß darüber nachdenken, was ich thun muß, wenn ich nach London komme.“

„Na, weißt Du, als wir auf dem ‚Grosvenor‘ waren, da haſt Du immer für mich gedacht, nicht wahr? Jetzt aber, auf der ‚Peri‘, beabſichtige ich, für Dich zu denken, das ſage ich Dir. Ich habe ſchon Alles überlegt und bin fix und fertig damit.“

„Ach, ſieh ’mal an, alſo fix und fertig; ich dachte aber doch, ich hätte ein Wort mitzuſprechen; ich will ganz offen ſein —“

„Ich auch — ich habe furchtbaren Hunger; ſiehſt Du, da kommt gerade der Steward mit dem Frühstück. — Das iſt ſchön, daß ſie uns etwas bringen,“ rief ſie ihm heiter zu, ohne weiter auf mich zu achten; „ſetzen Sie das Tablett hier neben uns.“

Der junge Mann that das und blieb ſtehen, um uns zu bedienen, ich bedeutete ihm aber, er könne gehen, wir würden uns ſelbſt verſorgen.

Während wir nun zulangten, ſagte ich: „Das erinnert mich recht an unſer Abſchiedsmahl auf dem ‚Grosvenor‘.“

„Ja, ganz und gar,“ erwiderte ſie luſtig, „denn ſieh, dort iſt ja auch unſer guter Forward; genau mit denſelben treuen Augen blickt er uns an wie damals, als er uns gratulirte, daß wir uns ausgefunden hätten. Wink ihm doch mit der Hand einen freundlichen Gruß zu; er wagt es nicht, heranzukommen.“

Als ich es that, ſchwenkte er ſofort ſeine Mütze, und die vier Leute, die bei ihm ſtanden, thaten das Gleiche.

Nun wandte ich mich wieder an die kleine Perſon neben mir: „Alſo, was ich vorhin ſagen wollte, ich werde . . .“

„Ja gewiß,“ unterbrach ſie mich ſofort, „Du wirſt jetzt ganz fülle Dein Frühstück genießen.“

„Nein, Du allerliebſter, kleiner Trogkopf, das werde ich nicht, Du ſollſt mich anhören.“

„Ich will aber nicht; ich habe meine Einrichtungen ſchon getroffen und brauche nichts zu hören.“

„Mein Gott, ich will ja aber nur von mir ſprechen.“

Das iſt es ja eben; ſei doch nicht ſo dumm, Schatz; es genügt vollſtändig, wenn ich ſpreche, begreife doch nur, daß ich jetzt für Dich denken und handeln muß, Du biſt doch noch zu ſchwach.“

Ich blickte ſie mit Unbehagen an, denn meine Armuth kam mir wieder empfindlich in Erinnerung, und ich hatte eine ſtarke Abneigung etwas zu hören, was meinen Stolz verletzte hätte. Sie las mir die Gedanken von der Stirn und ſagte erröthend, jedoch ohne den Blick von mir zu wenden, mit leiſer, lieblicher Stimme:

„Ich dachte, wir wollten uns heirathen?“

Ach Gott, wie das Klang und wie entzückend ſie dabei ausſah! Wären wir nicht auf Deck unter den Augen des wachhabenden Offiziers geweſen, ich wäre ihr um den Hals gefallen, ſo aber drückte ich ihr nur zärtlich die Hand und erwiderte: „Daran denke ich ja fortwährend, Du Herzensengel, aber freilich vorläufig mit andern Gedanken, als ich gern möchte. Nun ſei ’mal artig und höre mich ganz ſtill an, Du mußt Dich ein Biſchen in meine Lage verſetzen. Kann es Dich denn wundern, wenn es mir widerſtrebt, Dich als vollſtändiger Bettler zu heirathen? Ich muß erſt etwas verdienen.“

„Aber guter Gott,“ unterbrach ſie mich wieder . . .

„Still, Liebchen, laß mich ausreden. Alſo ich habe mir überlegt, daß, ſowie wir Glasgow erreicht haben, ich den Reedern den Untergang des Schiffes melden und mein rückſtändiges Gehalt fordern werde. Sobald ich dieſes in Händen habe, will ich nach London gehen und ſo raſch als möglich, zunächſt wieder als Maat, auf einem andern Schiff Stellung ſuchen. Vielleicht werden die Reeder, wenn ſie meine Geſchichte gehört haben, mir auch ſelbſt eine Anſtellung auf einem ihrer andern Schiffe geben. Jedenfalls will ich ſehen, bald irgendwo unterzukommen und mir etwas zu erwerben. Iſt mir

das gegläckt, dann, Du Herzenskind, kann Hochzeit sein, dann —

„Nein, nein,“ rief sie heftig dazwischen, „ich kann nicht mehr hören. Ich sehe jetzt, was Du beabsichtigst, Du willst mit aller Gewalt Kapitän werden, Du willst mich um Deines thörichten Stolzes willen Jahre lang warten lassen. Ist es nicht so?“

„Allerdings, ungefähr so.“

„O Gott! Was ist Dir denn plötzlich in den Kopf gefahren, Du armer, lieber Junge? Der Schiffbruch hat Dir also richtig schließlich noch den Verstand genommen, ganz wie dem unglücklichen Steward. Es ist ja ein gräßliches Unglück.“

„Aber Liebling — —“

„Ach, ich bin nicht Dein Liebling, wenn Du so denken und sprechen kannst. Wie viel Geld könntest Du Dir denn ersparen, selbst wenn Du Dich zwanzig Jahre als Kapitän abplagtest? Was würde denn Deinem unsinnigen, grausamen Stolz genügen? Sage, um Gottes willen, wie könnte Dir Alles zusammengesparte Geld Freude machen, wenn Du Dir die Angst vorstellst, die ich während unserer Trennung täglich und stündlich um Dich ausstehen müßte? Wie kannst Du nur das Herz haben, mir so etwas zu sagen, da Du weißt, daß ich mit Gütern gesegnet bin und Alles Dir gehört, was ich mein nenne? Würdest Du mich weniger geliebt haben, wenn Du gewußt hättest, ich wäre arm? Würdest Du Dein Leben nicht gewagt haben, um das meinige zu retten, wenn ich eine Bettlerin gewesen wäre? Du hast mich doch lieben gelernt, als die einfache Mary Robertson und ich Dich, als den lieben, prächtigen Menschen, der Du bist. Willst Du nun von mir gehen, und mich verlassen? Ach, das kannst Du mir nicht antun!“

Bei den letzten Worten fing sie an bitterlich zu weinen und legte den Kopf an meine Schulter, und ich, ich biß mir beinahe die Lippen wund, um die Nührung zu bezwingen, die sich bei ihren Thränen auch meiner bemächtigte. Ich hätte vor Glückseligkeit über ihre Liebe aufjauchzen mögen; meine Nerven waren aber durch die eben überstandene Krankheit so schwach geworden, daß mich gerade in den Momenten höchsten Glücks immer eine unwillkürliche Nührung überkam, deren ich mich oft schämte. Sobald ich aber meine Fassung wiedergewonnen, jubelte ich mit unterdrückter Stimme (damit der da oben auf der Kommandobrücke mich nicht etwa hörte): „Engel, Kind, Liebling, mag die Welt von mir denken, was sie will, ich bleibe bei Dir; das Wasser sieht mich nicht wieder!“

Da hob sie den Kopf, sah mich mit ihren schönen Augen strahlend an und sagte weiter nichts, als:

„Nun bist Du wieder mein vernünftiger, lieber Junge.“

Schlufwort.

Sechs Jahre sind vergangen. Die Szene bildet der Garten eines Landhauses bei L. Es ist ein herrlicher Augustmorgen. Ich sitze in einer Laube, in deren unmittelbarer Nähe der Mühlbach vorüberrauscht und lese die eingegangenen Zeitungen und Briefe. Schritte vom Hause her lassen mich aufblicken. Meine Frau kommt den Sandweg herunter; nicht weit ab von mir bleibt sie aber stehen, und ich höre sie sagen:

„Na warten Sie, Forward, alter Freund, Sie wollen es schon am ersten Morgen Ihres Besuchs mit mir gründlich verderben? Schon seit einer Stunde quälen Sie sich mit dem Jungen ab, um seinen Dreimaster schwimmen zu lassen, und unterstützen auf diese Weise seine unglückselige Neigung für den Seemannsstand. Habe ich nicht schon genug

mit meinem Mann zu kämpfen, der so inkonsequent und schwach war, ihm das Schiff zum Geburtstag zu schenken? Sie sollten mir doch lieber helfen, die Gedanken des Jungen von Allem, was Wasser und See heißt, abzulenken. Aber was sagen Sie, weiß er nicht gut auf seinem Schiffe Bescheid?“

„Aha,“ dachte ich und lachte, „da haben wir die eitle Mutter.“

„Ja, wahrhaftig,“ fuhr sie fort, „der Bengel kennt jedes Segel und jede Spiere bei Namen. Und wie er sich wieder zugerichtet hat! Er denkt, glaube ich wirklich, das gehört zum Handwerk. Daran ist aber nur der Vater schuld, mit all seinen Geschichten und seiner Erziehung. Kommt der Junge naß wie eine Badde nach Hause und sagt: „Papa, heut gab's aber eine tüchtige Bö mit Sturzseen,“ dann lacht der und fragt noch obendrein, ob sich die ‚Mary‘ (so hat er nämlich das Schiff getauft), auch dabei brav gehalten hätte. Ja, so ist der schlechte Mann; nun kommen Sie aber zu ihm, dort sitzt er ja, und sehen Sie, er lacht schon wieder.“

Der Angeredete konnte sich bei diesen Worten auch eines herzlichen Lachens nicht enthalten, entgegnete aber: „Wenn Sie gestatten, möchte ich zuvor dem Steward einen kurzen Besuch machen.“

„Ganz wie Sie wollen, Sie finden ihn aber nicht mehr in seinem früheren Heim, dem Wirthshaus des Dorfes. Obgleich seine Frau sich zu einer ziemlich tüchtigen Gastwirthin herangebildet hatte, ordentlich und sauber war und auch ganz erträglich kochte, so fand sie doch bei ihrem Mann zu wenig Unterstützung. In einem Dorfwirthshaus kommt gar mancherlei vor, und der Wirth muß es vertheilen, Rohheiten gegenüber seine Autorität zur Geltung zu bringen. Der arme Steward wurde aber bei solchen Vorfällen ängstlich und verwirrt, und schlechte Menschen beuteten seine Schwäche sehr bald zu ihrem Vortheil aus. Als dann das Unglück wollte, daß gelegentlich eines Festes einmal eine tüchtige Schlägerei entstand, und dabei vor seinen Augen ein Mann ziemlich schwer verwundet wurde, da war er mehrere Tage so verstört, daß wir fürchteten, er würde ganz in seinen früheren Zustand verfallen. Unter diesen Umständen beschloffen wir, ihm einen anderen Erwerb zu verschaffen. Es bot sich Gelegenheit, ein kleines Schnittwaarengeschäft im Dorf zu kaufen. Die Frau, eine frühere Näherin, versteht sich auf den Geschäftszweig ganz besonders, und auch ihm bekam die ruhige Thätigkeit sehr gut. Ich denke, die beiden Leutchen fühlen sich jetzt ganz glücklich.“

„Das will ich wohl glauben, denn, wem brächten Sie nicht Glück! Hätte ich mir je träumen lassen, daß ich noch einmal Kapitän werden würde!“

„Ja, wer hätte aber auch gedacht, daß ein Mann Ihres Alters die Energie haben würde, sich noch einmal hinter die Bücher und auf die Schulbank zu setzen. Wie schwer muß Ihnen der Entschluß geworden sein, wie glänzend haben Sie ihn aber durchgeführt!“

„Ach, so etwas Ungeheueres war das wohl nicht, bei meiner Begeisterung für meinen Beruf, und da sich mir die Aussicht eröffnete, sofort nach bestandnem Examen den Befehl über eines Ihrer Schiffe zu erhalten, Das war ein kräftiger Antrieb; abgesehen davon, konnte ich mich aber auch mit aller Bequemlichkeit meinen Studien hingeben, da ihre Güte für Alles sorgte.“

Nun, fangen Sie nur nicht wieder an zu rechnen, Forward, Sie wissen, wie mein Mann und ich darüber denken, wir Drei haben uns eben ausgefunden, nicht wahr?“ sagte sie, lächelnd ihm die Hand reichend, und denn fügte sie schnell hinzu: „Jetzt machen Sie sich aber von dem Jungen los, der zerrt und awpft ja schon die

ganze Zeit an ihnen herum, als wollte er Ihnen den Rock vom Reibe reifen."

"Ja, der Onkel soll endlich kommen, ich will ihn ins Dorf begleiten," rief der Bengel ungebuldig.

"Ach was, der Onkel will Dich ja gar nicht haben, bränge Dich nicht so auf, das ist sehr unartig," schalt meine Frau.

"O bitte, anädige Frau, lassen Sie meinen kleinen Maat meinen Führer sein."

"Nun, so lauf ins Haus und lasse Dich erst manierlich machen."

"Halloh, Maat!" rief der Kapitän dem stürmisch Davoneilenden nach, "Segel kürzen! Nimm mich mit, nimm den alten Huter ins Schlepptau!"

Und hell aufjubelnd kam der Wildfang zurückgesprungen, nahm die Hand seines Freundes und zog ihn dem Hause zu.

Heiter und glücklich lächelnd sah meine Frau den Beiden nach, dann kam sie zu mir.

"Der gute Forward," sagte sie, "ich habe ihn so lieb, aber für den Jungen ist er höchst gefährlich. Ich begreife nicht, wie er nach all den entsetzlichen Erlebnissen noch immer eine solche Leidenschaft für die See haben kann. So ein einäselischer Seemann ist doch ein ganz besonderer Mensch. Ich kann nur mit Schauder an den 'Grosvenor' zurückdenken."

"Nur mit Schauder, mein wackerer, lieber, kleiner Steuer- mann?" fragte ich neckend.

"Nein, richtig, auch noch mit etwas Anderem," erwiderte sie, mich ärtlich anblickend und gab mir einen herzhaften Kuß, "auf ihn haben wir einander ja 'ausgefunden'!"

[Nachdruck verboten.]

Das Künstlerfest.

Humoreske vom Freiherrn von Schlicht.
(Schluß.)

Eine halbe Stunde später trug der Diener die Einladungen aus, und Herr von Buttlar ging, um in dem Hotel mit dem Wirth wegen des Soupers Rücksprache zu nehmen.

Nach ungefähr zwei Stunden kam der Diener zurück: "Nun, was haben Sie ausgerichtet?"

Er nahm die Liste, auf die der Diener den Anweisungen gemäß, eine Zulage durch ein Kreuz, eine Absage durch einen Strich und eine noch ausstehende Entscheidung durch ein Fragezeichen hatte, in Empfang und entdeckte trotz allen Suchens nur ein einziges Kreuz — der einzige, der zugesagt hatte war der Herr Oberst.

Herr von Buttlar wurde etwas unruhig. "Haben die Herrschaften Grund ihrer Absage angegeben?"

"Die meisten sagten, sie wären schon versagt," gab der Diener zur Antwort.

"Ach so, richtig, bei dem Herrn Landrath ist morgen ja auch Gesellschaft, ich vergaß — Sie müssen nachher gleich noch einmal zur Stadt gehen, ich werde andere Einladungen aufschreiben."

Der Diener verschwand und Herr von Buttlar ging, um seiner Frau das negative Resultat mitzutheilen.

"Aber das ist ja furchtbar langweilig," klagte sie, "wen laden wir denn jetzt nur?"

"Menschen giebt es hier genug, auch amüsante," erwiderte er, "darüber mache Dir nur keine Sorge. Mich wundert nur, daß auch die Herren vom Vorstand sowie der Dirigent abgelaßt haben, die können doch nicht auch bei dem Landrath sein. Ich finde es außerdem sehr sonderbar, daß dieser Herr gerade morgen keine Gesellschaft giebt und somit auf das Konzert keine Rücksicht nimmt — der Besuch wird dadurch sehr beeinträchtigt werden."

"Unangenehm ist das ja," pflichtete sie ihm bei, "aber man selbst bestimmt ja leider nicht den Tag, an dem man seine Gesellschaften geben will."

"Nanu?" fragte er erstaunt, "wer denn sonst?"

"Die Kochfrau natürlich," gab sie zur Antwort. "Dann soll der Teufel sie holen," knurrte er zornig, "nun aber entschuldige mich, ich will die anderen Einladungen schreiben."

Wenig später brachte der Postbote einen Brief des Vorstandes vom Musikverein: "Sehr geehrter Herr! Sie würden mich zu großem Dank durch die Mittheilung verpflichten, ob Sie die morgen hier auf tretenden Künstler bereits eingeladen haben oder erst einzuladen gedenken. Ich erlaube mir, Sie darauf ergebniss aufmerksam zu machen, daß es seit Bestehen des Vereins Sitte war, daß die Künstler nach dem Konzert mit den Damen und Herren des Vorstandes ein kleines Souper einnagmen, das vom Verein gegeben wurde."

Zornig warf Herr von Buttlar den Brief zur Erde: "Was fällt denn den Leuten ein — die verlangen allen Ernstes von mir, daß ich meine Gäste wieder auslade und sie ihnen abtrete — daher die Absagen, nun wird mir die Sache klar. Da hört denn doch Meyers Konversationslexikon in vierundzwanzig Bänden auf!" Seiner Frau wollte er lieber von der unliebsamen Wendung vorläufig garnichts erzählen, die verlor sonst alle Freude an ihrem ersten Künstlerfest — und das sollte es werden, einem hochloblichen Vorstande zum Troste!

Aber es schien Herrn von Buttlar nicht leicht werden zu sollen, seine Drohung auszuführen: dieses Mal brachte der Diener gar keine Zulage — drei hatten definitiv abgesagt, die anderen Herrschaften würden noch Bescheid schicken.

Der Nachmittag und der Abend vergingen in Erwartung der ausstehenden Antworten, aber erst die nächste Morgenpost brachte die Briefe — lauter Absagen. Die einen kamen nicht, weil sie in das Konzert gingen und weil es ihnen dann "zu spät" wurde, die anderen kamen nicht, weil sie nicht in das Konzert gingen und insofgedessen, wie sie allerdings nicht schrieben, nicht bis Abends um zehn Uhr auf das Essen warten wollten.

Frau von Buttlar brach in Thränen aus und der Herr des Hauses fluchte ingrimig. Diese Kleinstädter! Nichts wie Mergel und Verdruß hatte man davon, daß man sein schönes Geld ausgab, um Anderen eine Freude zu machen!

"Aber was nun?" fragte die Hausfrau. "Wir können doch nicht nur die Künstler bei uns haben — wer Gäste einlabet, hat doch auch die Verpflichtung, für ihre Unterhaltung und für ihr Amüsement zu sorgen, was thun wir nur? Wenn wir wenigstens das theure Souper nicht bestellt hätten? Wer soll es nun essen? Können wir es nicht wieder abbestellen? Am liebsten wäre es mir, wenn wir die Künstler wieder ausladen könnten, geht das nicht?"

"Unter keinen Umständen," rief er, "schon allein, damit der Vorstand nicht glaubt, wir hätten dies in Folge seines Briefes —" Er biß sich auf die Lippen: "Ach so, davon wollte ich Dir ja eigentlich nichts sagen, nun kannst Du ja aber Alles erfahren," und er sagte ihr, was vorgefallen sei.

Ihre leidenschaftliche Natur wallte auf: "Das ist ja geradezu unerhört," rief sie, "wie kann man es wagen, Dir einen solchen Brief zu schreiben — ich stimme Dir ganz bei, wir müssen die Künstler bei uns sehen, und wenn es nicht anders geht, müssen sie mit uns allein fürlieb nehmen."

"Nun, wir werden schon noch Jemanden finden," erwiderte er, "ich will mich selbst auf den Weg machen und jeden Menschen, der mir in den Weg kommt, bitten, heute Abend bei uns zu erscheinen. So schrecklich ist es doch nicht, Austern, Fasanen und andere Delikatessen zu essen und dazu Pommern zu trinken. Das soll doch mit dem Teufel zugehen, wenn man dafür keine Liebhaber fände."

Als Herr von Buttlar von seinem Spaziergang zurückkehrte, machte er ein etwas verlegenes Gesicht.

"Nun, was hast Du ausgerichtet?"

"Die Gäste habe ich zusammen, aber — es sind lauter Offiziersfamilien."

Sie stieß einen leisen Schrei des Schreckens aus.

"Beruhige Dich," bat er, "dafür, daß es ein Bekto wird, werden schon die Künstler sorgen; wir machen eine recht geschickte Tischordnung, dann wird das Fest doch noch sehr nett werden, denn die Künstler sind, wie ich sie kennen gelernt habe, äußerst liebenswürdige und amüsante Menschen. Wer weiß, vielleicht macht es ihnen viel Vergnügens, einmal nur mit Offizieren zusammen zu sein, wer kann das wissen?"

Am Nachmittag um fünf war die Tafel gedeckt. Frau von Buttlar hatte sich mit dem Arrangement derselben selbst übertröffen.

„So,“ sagte sie zu ihrem Gatten, der ihr sein Lob und seine Anerkennung aussprach, „nun können meine Gäste kommen, ich bin bereit — ich glaube, es wird heute Abend trotz allen Mergers, den wir gehabt haben, sehr nett werden. Nun aber will ich mich eine Stunde hinlegen, ich bin todtmüde von dem vielen Laufen und Büden, um sechs will ich anfangen, mich anzuziehen.“

Da klingelte es an der Hausthür, und gleich darauf erschien der Diener, auf einem Tablet Visitenkarten darreichend.

„Die Künstler machen uns ihre Aufwartung,“ sagte Herr von Buttler, willst Du sie annehmen?“ „In diesem Kostüm?“ fragte sie erschrocken, „das ist ja ganz unmöglich.“

„So sagen Sie den Herrschaften, die gnädige Frau ließe sehr bedauern, sie wäre bei der Toilette.“

Gleich darauf kehrte der Diener zurück. „Die Herrschaften lassen fragen, ob der gnädige Herr vielleicht zu sprechen wäre?“

„Führen Sie die Herrschaften in das rothe Zimmer, ich lasse sehr bitten.“

Als Herr von Buttler zehn Minuten später in das Schlafzimmer seiner Frau trat, fand er vernichtet auf einen Stuhl.

„Was ist Dir nur?“ fragte sie ängstlich.

„Denke Dir,“ stöhnte er, „sie kommen nicht.“

„Wer kommt nicht?“

„Die Künstler.“

Mit einem Schrei fuhr sie von ihrer Chaiselongue in die Höhe.

„Ist das wahr?“ fragte sie.

„Leider, leider,“ gab er zurück, „die Künstler haben heute Morgen sich zu einem Konzert verpflichtet, das sie zwingt, noch heute Abend wieder abzureisen — sie kamen, um mir dies mitzutheilen, um Entschuldigung zu bitten und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß wir ihretwegen keine Umstände gemacht hätten.“

Weinend rang Frau von Buttler die Hände: „Das ist zu scheußlich, was wird nun aus unserer Gesellschaft, aus unserem Künstlerfest, auf das wir uns so gefreut hatten, daß der Beginn einer neuen Aera für unser Haus werden sollte, was wird nun daraus?“

Er stand auf und küßte sie zärtlich auf die Stirn. „Was daraus wird?“ wiederholte er ihre Frage, das will ich Dir ganz genau sagen.“

„Nun, was denn?“ fragte sie gespannt.

Da legte er seinen Arm um ihre Schulter, zog sie an sich und sagte dann im Tone unerwarteter Resignation:

„Ein Kommiß-Bekko.“

Allerlei.

Eine schöne Geistergeschichte spielt in Bloßheim bei Straßburg. Dort zeigte sich vor acht Tagen ein Poltergeist in dem vom Arbeiter Wöhrl mit Frau und vier Kindern bewohnten Hüschen. In der Schlafkammer wurden die Kinder Nachts an den Haaren gezogen, gelassen, und das Bettzeug unternahm eine Wanderung durch das Zimmer. Der „Spuk“ redete sich natürlich schnell herum, und das Haus ist von Neugierigen belagert. Aus der Umgegend wandern ganze Schaaren nach Bloßheim, worüber die dortigen Withe sehr erfreut sind. Der sogenannte Geist machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, Bettdecken aufzuheben, an den Wänden hängende Kleider tanzen zu lassen und deroleichen Unfuh mehr. Der dortige Beigeordnete ging hin und nagelte die Kleider fest. Aber das half nichts, die Kleider sollen doch wieder getanz haben. Was der Nagel nicht vermochte, das übte aber jedes Mal das Erscheinen der Gendarmerie und des Polizei-Kommissars aus. In deren Anwesenheit erlaubten sich die Kleider keine Scherze. Die Staatsanwaltschaft bemächtigte sich ebenfalls der Sache. Die beiden Eheleute wurden auf ihrem Geisteszustand untersucht, aber als normal befunden. Die Frau ist nach ihrem Heimathsort gereist, die Kinder wurden anderswo untergebracht. Girige Tage ruhte der Unfuh, jetzt hat er von Neuem begonnen: Die Bettdecke soll sich erheben und aufrecht vor das Bett gestellt haben und in dieser für eine Bettdecke ungewöhnlichen Stellung verharren sein, bis der herbeigerufene Beigeordnete ins Zimmer kam, bei dessen Unterjuug sie zusammenfiel.

— Der „Faust“ in 20 Minuten. In der Londoner Vorstadt Whitechapel hat eine Theater-Truppe ihren Theatriskarren aufgeschlagen und mimt jetzt den „Faust“ in einer ganz neuartigen,

originellen Weise. Die Leute bringen es fertig, die ganze Tragödie in 20 Minuten herunterzuspielen. Dieses abgekürzte Verfahren erfordert selbstverständlich eine ganz eigene Einrichtung. Die Handlung ist theils frei nach Goethe, theils frei nach der Oper von Gounod. Glücklicherweise wird weder gesprochen noch gesungen, sondern nur „gemimt“, indem sich die Handlung pantomimisch mit Musikbegleitung abspielt. Die wunderbare Musik von Gounod ist dem Kapellmeister, der sie „umkomponirt“ hat, schon viel zu veraltet erschienen: er gestaltet sie derart um, daß der arme Gounod wahrlich alle Ursache hätte, sich während jeder Aufführung mehrmals im Saalbe zu drehen. Diese Verbesserung des „Faust“ hat aber trotz Allem bei dem kunstverständigen Publikum Whitechapels einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die große Tragödie entrollt sich etwa folgendermaßen: Akt I. Man erblickt Faust in seinem Studierzimmer. Mephisto tritt ein. Gretchens Anblick erscheint in einem Spiegel über dem Kamine. Der Leuchtschirm wird geschlossen. Langsame, unheimliche Musik. Der Vorhang fällt. Dauer zehn Minuten. Akt II. Margarethe spinnet, zerpfückt die ivenationale Papierblume und springt dann mit entzückten Blicken auf. Faust und Mephisto grinsen hinter dem Gartenzwerg hervor. Sie treten ein. Das Geschenk. Gretchen schmückt sich. Martha und Mephisto amustren sich. Faust und Gretchen geben spazieren. Eintritt Valentins. Sein Blick sucht nach der Schwester. Die Liebenden kommen zurück. Duell: Valentin wird getödtet. Selbstmord der Margarethe. Faust von Mephisto zur Hölle entführt. Schluß: Dauer zehn Minuten. Was könnte noch packender wirken? Wie wäre es, wenn man diese Kunst auch an Wagner probirte? Die englische Kritik meint, daß es noch nicht zu spät dazu wäre.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Uebersichtskarte des Preuß. Staats-Eisenbahn-Netzes** einchl. der Königl. Preuß.-Großherzogl. Hess. Eisenbahn-Direktion in Mainz, sowie der übrigen Deutschen Eisenbahnen, bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Im Maßstab 1:100 000. 4 Blatt. 1898. Verlag von Max Pasch, Berlin SW., Ritterstraße 50. Die vorstehend bezeichnete Karte ist durch vollständige Umarbeitung der bisherigen Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Preussischen Staats-Eisenbahnen an deren Stelle getreten und dient insbesondere als Anlage zum Verwaltungs-Vericht, welcher den beiden Säulern des Preussischen Landtages zugeht, wie auch zum Handgebrauch bei den Eisenbahn-Behörden. Die Karte ist in neuformatig Farbendruck ausgeführt und gewährt ein übersichtliches Bild von dem Stande des Deutschen Eisenbahnnetzes, unter Hervorhebung aller Details für die Verkehrsverhältnisse und den Grunderwerb. In größeren Maßstäben als Cartons beigefügt Spezialarten der Bergwerksreviere, Eisenbahnnotenpunkte und größeren Bahnhofsanlagen erhöhen den Werth der Karte bedeutend. Das Wilhelm-Große Institut, in welchem die Herstellung erfolgte, bietet durch seinen begründeten Ruf Garantie für schöne und tadellose Ausführung in Stich und Druck.

— In den jüngsten Tagen durchlief die Presse die Notiz, infolge der außergewöhnlichen Trockenheit des diesjährigen Winters seien im Rheinbett bei Schaffhausen gewisse Steine hervorgetreten, die nur sehr selten sichtbar würden, und in die man jedesmal, wenn sie sich zeigten, das Datum ihres Erscheinens einmeißle. Ähnliche Felsenriffe finden sich auch im Bette der Elbe oberhalb Dresdens. Sie sind unter dem eigenthümlichen Namen die „Hungersteine“ bekannt, weil ihr Hervortreten (d. h. eigentlich nicht dieses, sondern der wasserarme Winter, von dem sie Kunde geben) auf ein kommendes Noth- oder Hungerjahr hindeuten soll. An diese Steingebilde knüpft eine interessante moderne Romanschöpfung von G. Franke-Schievelbein an, die augenblicklich in der illustrierten Zeitschrift „**Neber Land und Meer**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) im Erscheinen begriffen ist und den Titel „Die Hungersteine“ führt. Die Steine selbst spielen in der Erzählung eine gewisse Rolle, dienen aber mehr dazu, in symbolischer Weise den ihr zu Grunde liegenden Daten Ausdruck zu geben. Auf einem der „Hungersteine“ sollen, wie es in der Erzählung heißt, die wie ein warnendes Menetekel von Zeit zu Zeit wiedererleuchtenden Worte eingegraben sein: „Wenn Ihr mich wiedersehet, werdet Ihr weinen.“

— **Kollektion Hartleben.** Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehntägig erscheint ein Band. (H. Hartlebens Verlag in Wien.) Der laufende, sechste Jahrgang der Kollektion Hartleben, von dem bisher 9 Bände ausgegeben wurden, ist besonders gut gewählt, und zu dem Besten, was die moderne Romanliteratur bietet, gehören jene Romane, welche in diesen Händen abgeschlossen sind. Das Programm der ersten Hälfte des sechsten Jahrganges der Kollektion Hartleben umfaßt folgende Romane: Werthen S., Opfer der Liebe; Venizky-Pajza, Helene von, Die Bürde der Schönheit; Mairiel, Jeanne, Marica; Wasserburger, Lina, Die Ahoelblüthe; Pont-Vert, René de, Claudia; Sienkiewiz, Heinrich, Quo vadis?; Sercio, Mathilde, Fahr wohl mein Lieb!

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.